

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-05-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

22. Mai 1958

Lieber Freund,-

es ist wahr: ich überschütte und überschwenne Sie augenblicklich mit Post. Sobald mir aber etwas vorliegt, wovon ich meine, Sie sollten es haben, schicke ich es lieber gleich und sofort, ehe denn es zu Verlust zu buchen sei.

Anruhend denn alsodrei Kleinigkeiten, deren zwei gewiss in einem der geplanten Essaybände Aufnahme finden sollten, während ich mir über die Wünschbarkeit der Aufnahme der dritten nicht recht im klaren bin.

1.) geht es da um eine kurze, völlig verschollene, weder mir noch auch meiner Mutter erinnerliche Vorrede zu einer Luxusausgabe von "Herr und Hund". Ich finde das Stückchen so reizend und so äusserst charakteristisch (im Sinne etwa von IM SPIEGEL), dass ich es in keiner Ausgabe der Gesammelten Werke missen möchte,- sei es unter "Miszellen", sei es unter "Autobiographisches", sei es unter irgendeiner Rubrik, die dem Herausgeber richtig und der Herstellung nicht hinderlich scheint.

2.) T.M.'s Vorwort zu meinem Buch ZEHN MILLIONEN KINDER, habe ich dem Bande ALTES UND NEUES ferngehalten, weil dieser eine Band bereits zwei Beiträge enthielt, die T.M.'s Familie betrafen (Nachruf auf Klaus und "Brief über das Hinscheiden meines Bruders Heinrich"). Für die Gesammelten Werke braucht nicht zu gelten, was für den Auswahlband galt, und so denke ich, jenes Vorwort gehöre hinein. (Auch hier wieder hat ja übrigens der Herausgeber die Wahl, wie und wo er das kurze Stück zu plazieren wünscht: unter "Aufsätze und Einleitungen", unter "Schriften zum Zeitgeschehen", oder auch unter "Autobiographisches" oder unter "Miszellen"; der Möglichkeiten sind viele.)

3.) T.M.'s Berliner Ansprache zu Heinrich Manns sechzigstem Geburtstag ist in der "Rundschau" erschienen und findet sich vermutlich in Euren Archiven. Mir wurde sie kürzlich aus heiterem Himmel zugeschickt und fasziniert mich - weit weniger in ihrer "Festlichkeit", ihrer Eigenschaft als ausgesprochene, offizielle Feieransprache, als vielmehr, weil hier, zum ersten Mal und mit bestürzender Genauigkeit die Vaterstadt Lübeck so gesehen ist, wie siebzehn oder achtzehn Jahre später die Stadt Kaisersaschern im "Faustus". Natürlich: auch in "Deutschland und die Deutschen" finden Formulierungen sich wörtlich wieder, die, damals, anno 1931 geprägt wurden; aber das war viereinhalb Jahre oder gar fünf nach dem "Faustus".

Gegen die Aufnahme der Heinrich Mann-Rede in die Gesammelten Werke spricht (und spricht laut!) ihr Charakter eben als Festansprache, die Tatsache, dass T.M. in Wahrheit das Werk des solcherart Gefeierten (besonders "Die Herzogin") nicht mochte, nicht schätzte, - ja, dass es ihm so recht eigentlich zuwider war. Mit Ausnahme von DIE KLEINE STADT, PROFESSOR UNRAT, bis zum gewissen Grade DER UNTERTAN und - ganz besonders - mit Ausnahme des HENRI IV (Teil I) waren Heinrichs Hervorbringungen ihm fremd und peinlich (peinlich, weil nicht fremd genug, da doch immerhin mit brüderlichem Blute geschrieben). Kurz, es möchte sein, dass die Rede sich eher für die Kritische Gesamtausgabe als für die Gesammelten Werke eigne. Dennoch schicke ich sie, - und sei es auch nur, um ~~xxxxxx~~ Sie an den erstaunten Vergnügen zu beteiligen, das ich, angesichts dieses frühen Bildes von "Kaisersaschern" empfand.

Auf einem Zettel, den ich beilege, verbinde ich einen kleinen "Quellennachweis", der uns zur Zeit des Erscheinens der NACHLESE trotz allen Bemühungen unauffindbar blieb. Es handelt sich um den "Richtigstellung" benannten Beitrag, und ich übersende Ihnen dies Stückchen "Bibliographie" für den Fall einer späteren Neuauflage.

So, - und nun hat es sich aber! Lassen Sie mich hoffen, Ihre überfüllten Stunden möchten Sie zur Lektüre des Vorstehenden überhaupt kommen lassen. Aber - nicht wahr? - sehr viel besser doch, ich schicke, als dass ich verlöre!

Und somit Gott befohlen

sehr herzlich die Ihre:

~~PS. Nein, auch den vortrefflichen Schnabel~~

PS. Zwei Stunden später: mit meiner Mutter gesprochen habend, muss ich mich korrigieren. Zwar ist sie mit Steuerangelegenheiten überbürdet und hat bisher die Zeit nicht gefunden, jene Rede zum 60. Geburtstag von Heinrich Mann zu lesen, doch meint sie, ihr gebühre unbedingt und auf alle Fälle ein Platz in den Gesammelten Werken. Falls also Sie und Birgini nicht dezidiert der gegenteiligen Ansicht sind, sei die Rede hiemit zur Aufnahme unterbreitet. Möchten Sie übrigens so freundlich sein, das gute Stück - sei es photokopieren, sei es abschreiben zu lassen und es mir in der Folge alsbald zurückzuschicken?! Danke vielmals.

Noch in einem anderen Punkte teilt meine Mutter meine (Ihre und meine) Ansicht nicht. Sie ist überzeugt davon, die Scherzbolde sollten sich in gar keinem Fall mit den Reclambolden in Verbindung setzen; denn täten sie dies erst, so könnten letztere auf die Idee verfallen, sie besäßen Rechte, die sie durchaus nicht besitzen. Die, irgendwann in den zwanziger Jahren von T.M. persönlich an Reclam vergebene Erlaubnis, die Erzählung TRISTAN betreffend, ändere nichts an der Tatsache, dass die Rechte weiterhin bei S. Fischer verblieben sind und dass nur dieser Verlag über die Erteilung etwaiger weiterer Lizenzen verfügen könne. Da Scherz ohnedies bei mir anrief, benachrichtigte ich ihn in diesem Sinne, - fügte freilich hinzu, es sei wohl jedenfalls ratsam für ihn, seinen Rechtsberater zuzuziehen, - ganz abgesehen von der natürlich nach wie vor nötigen Einigung mit Ihnen, deren Klauseln ich ihm, wie Sie wissen, schon gestern zu verstehen gab.

Excusez-moi, cher ami, - aber nur allzu häufig, wenn ich glaube ein sehr durchdachtes und ergo vermutlich richtiges Urteil zum besten gegeben zu haben, halte ich den Besuch meiner so lieben Mutter, die mir erklärt, alles sei anders. Im Zweifelsfall hat sie recht.

Nochmals aufs freundschaftlichste
die Ihre:



82.017 11
1121/11

Ergänzung
zur
Bibliographie
der
NACHLESE von Thomas Mann

Seite 239 - vide RICHTIGSTELLUNG, erschienen, am
12. Dezember 1951 in DIE DEUTSCHE WOCHE
(München), monatliche Beilage für Literatur.

(in der ersten Auflage der NACHLESE von Thomas Mann
findet sich auf Seite 239 bezüglich des Aufsatz "Richtig-
stellung" die Angabe: "Erscheinungsort und genaues Datum
waren nicht zu ermitteln.")

Korrektur gesandt an Dr. Hirsch am 22. Mai 1958 von

ERIKA MANN

